

„Ich war nie der Typ, der jeden Tag Gebete spricht ...“ (Bushido)

Seelsorge mit trauernden Jugendlichen

Matthias Günther, Professor für Evangelische Theologie und Religionspädagogik an der Leibniz Universität in Hannover, zeigt in seiner jüngsten Publikation vielfältige Wege auf für die Arbeit mit trauernden Jugendlichen. In der *Der Tod ist eine Tür* erläutert der Autor nicht nur, wie Trauerprozesse speziell bei jungen Menschen verlaufen, er bietet außerdem sowohl Gemeindemitarbeitern, als auch Lehrerinnen und Lehrern zahlreiche praxiserprobte Anregungen und Beispiele zur Begleitung und Ermutigung junger Trauernder. Empfehlenswert auch die Beiträge von Jutta Rühlemann und Peter Noß-Kolbe im Praxisteil des Werks.

Der Tod ist eine Tür, zitiert Matthias Günther in seiner bei Vandenhoeck und Ruprecht erschienenen Monographie über *Seelsorge mit trauernden jungen Menschen*, den Schnitter aus Wim Wenders Spielfilm *Palermo Shooting*. Dennis Hopper spielt in dem (im Jahr 2008 uraufgeführten) Werk keinen Geringeren als jenen Gevatter Tod. Der verfolgt den Starfotografen Finn Gilbert. Gilbert trauert um seine Mutter und ist seines luxuriösen Daseins überdrüssig. Dargestellt wird er von Andreas Frege alias Campino, dem Sänger der *Toten Hosen*. In der fluoreszierenden Hitze Siziliens gerät Finn, mit der Kamera bewaffnet und stets zum Shoot bereit, „unter Beschuss“ durch den personifizierten Tod. Die Arbeit mit Wenders Spielfilm ist eines von Günthers Beispielen, wie sich in Gemeinden und Schulen mit trauernden Jugendlichen ins Gespräch kommen lässt.

Günthers *Der Tod ist eine Tür* stellt eine wirkliche Hilfe für Menschen dar, die in der Gemeinde, aber auch in der Schule, mit Trauernden in der Frühadoleszenz, also im Alter von zwölf bis sechzehn Jahren, aber auch mit jenen in der Adoleszenz, also bis zum 18. Lebensjahr, arbeiten. Günther stellt nicht nur dar, wie Trauererlebnissen bei Heranwachsenden aus psychologischer, jugendtheologischer und seelsorgerlicher Sicht begegnet werden kann. Er legt außerdem ermutigende Ergebnisse empirischer Forschungen vor, die zeigen, dass Jugendliche in der Regel sehr viel resilienter sind als gemeinhin angenommen.

Für eine gelingende Trauerbegleitung Jugendlicher nennt Günther drei Voraussetzungen: Das Vertrauen auf die Zusage der Fürsorge Gottes auch über den Tod hinaus. Die Notwendigkeit einer Kommunikation „auf Augenhöhe“. Und die Stärkung der Fähigkeit trauernder Jugendlicher zur aktiven Gestaltung des Trauerprozesses; wobei das Gespräch, das Gemeindeleben und der Gottesdienst unverzichtbare Kommunikations- und Kooperationsräume bieten. *Der Tod ist eine Tür* eröffnet hier Möglichkeiten, offeriert konstruktive Anregungen und Vorschläge für die Kreation des Inneren dieser so notwendigen Zufluchtsorte.

Im ersten Kapitel definiert Günther das Phänomen „Trauer“ aus psychologischer Perspektive. In gebotener Kürze legt er die Auffassungen Sigmund Freuds, Alfred Adlers und Christoph Morgenthalers dar. Der Autor verweist darauf, dass bereits Adler aufzeigte, dass Trauer nicht nur ein innerpsychologischer Prozess, sondern immer auch ein auf das soziale Umfeld ausgerichteter zielgerichteter Affekt sei. Günther begreift *das Erleben und Verhalten der trauernden Person* als einen *zielgerichteten sozialen Prozess*. Dieser Prozess ist wesentlich abhängig vom Alter des Trauernden. Kinder und Jugendliche reagieren auf Verluste bekanntlich anders als Erwachsene. Wie junge Menschen vom Säuglingsalter bis zur Spätadoleszenz trauern, skizziert der Autor auf wenigen Seiten.

Im Zentrum von Günthers Darstellung steht das Bemühen um Ermutigung des Jugendlichen, dessen Ressourcen es zu aktivieren gilt. Günther ermutigt zugleich auch den Begleitenden, dem Jugendlichen etwas zuzutrauen. Die Sorgen von Angehörigen und Seelsorgern, die fürchten, dass gerade Jugendliche in der Pubertät durch den Verlust eines Menschen vollends aus der Bahn geworfen werden könnten, werden gemildert, denn dies, so weist Günther nach, ist keineswegs notwendigerweise der Fall. Im Gegenteil. Wie eine großangelegte Untersuchung des Zürcher Psychologen Helmut Fend belegt, ist die Grundthese der klassischen Entwicklungspsychologie, dass das Jugendalter, vor allem die Frühadoleszenz, per se eine krisengeschüttelte Zeit sei, wenig zutreffend. Auf der Basis der Ergebnisse von Fends *Konstanzer Studie* resümiert Günther: *Das Jugendalter ist demnach keine Zeit der Krise, sondern eine Zeit des Wandels. Und für den Wandel sind die Jugendlichen in aller Regel gut gewappnet.*

Günther macht unter Bezugnahme auf die *Münchner Studie* der Erziehungswissenschaftlerin Sabine Weiß deutlich, wie unverzichtbar es ist, dass die Umwelt dem Jugendlichen ausreichend Zeit für seine Trauer zugesteht. In den ersten beiden Jahren nach dem Verlust sind die Trauerreaktionen junger Menschen ausgeprägt. Weiß belegt, dass in der Folgezeit *Kummer, Verdrängung und Schuldgefühle zwar (...) abnehmen, jedoch deutlich langsamer als gemeinhin erwartet*. Wird dem Jugendlichen nicht ausreichend Raum und Zeit für seine Trauer zugestanden, erweist sich dies als *Risikofaktor*.

Am Beispiel jugendlicher Trauernder zeigt Günther, welche wichtige Rahmenbedingung der *gesellschaftlich zugestandene Zeitraum* für die Trauerarbeit des Individuums darstellt. Eine frühzeitige Pathologisierung gefährdet den natürlichen Verlauf der Trauer und schafft ohne Not ausgerechnet demjenigen Druck, dem vielmehr das Gefühl vermittelt werden sollte, dass er völlig frei sei, um sich seinem persönlichen Trauerverlauf widmen zu können.

Günther betont, dass Seelsorge in der Trauerarbeit mit jungen Erwachsenen wesentlich eine Begegnung prinzipiell gleichwertiger Partner bedeute. Gelingende Seelsorge setze zudem notwendig eine reflexive Distanz des Begleitenden zur eigenen Erfahrung voraus. Außerdem unverzichtbar ist Kompetenz in gelehrter Religion, soll der junge Trauernde die Möglichkeit erhalten, Religiösität auszubilden und zu festigen.

Günthers Werk will unterstützen, den gemeindlichen Beistand und die Begleitung trauernder Jugendlicher zu professionalisieren. Unter Bezugnahme auf Robert F. Antoch und Stephanie Witt-Loers beschreibt Günther den Dreischritt der „Traueraufgaben“, welche heißen *Validation: die Trauer anerkennen, Komplexitätsreduktion: Kommunikation ermöglichen* und *Progression: Ressourcen wahrnehmen*.

Der komprimierte Theorieteil der Publikation wird komplementiert durch drei praxisorientierte Kapitel, in denen *Seelsorge mit trauernden jungen Menschen – im Gespräch, im Gemeindeleben* und schließlich *im Gottesdienst* konkretisiert wird. Eindrucksvoll schildert der Hildesheimer Schulpastor Peter Noß-Kolbe unter der Überschrift *'So normal wie möglich', Eine Erfahrung aus Gesprächen mit trauernden Jugendlichen*, wie wichtig sich Schweigen erweist als Entrée-Billet in die Gedankenwelt

trauernder Kinder und Jugendlicher. (Noß-Kolbe ist übrigens auch Beauftragter der Hannoverschen Landeskirche für den Bereich *Kirche und Schule* in der Region Göttingen-Hildesheim.)

Wie finde ich Worte, wo Worte versagen. Auch die Freunde Hiobs sind am stärksten in ihrem gemeinsamen Schweigen mit dem, der alles verlor. Anders als betagte Trauernde, die meist viel zu erzählen haben, erlebt Noß-Kolbe Kinder und Jugendliche vielmehr zunächst als sprachlos – einem Erwachsenen gegenüber. Der Pfarrer schildert die Nöte des Seelsorgers und die Notwendigkeit einer Begegnung auf Augenhöhe, denn wir Erwachsenen können nicht beanspruchen, den Heranwachsenden in ihrer Erfahrung der so dramatisch veränderten Wirklichkeit voraus zu sein. Noß-Kolbe macht die Nöte des Seelsorgers unumwunden deutlich, sensibel fragt er: *Menge ich nicht zu schnell meine Wörter dazu?* Gerufen beispielsweise von einem Witwer, drei Tage nach dem Unfalltod von dessen Frau, soll der Pfarrer das Gespräch suchen mit den Kindern im Alter von elf und dreizehn Jahren. Die Schilderung Noß-Kolbes ist so eindrücklich, dass auch der die Zeilen Lesende sich dem zunächst sprachlosen Kind auf dem Sofa gegenüber sitzen sieht.

Die konkreten Angebote, die Günther in dem Kapitel *Seelsorge mit trauernden jungen Menschen – im Gemeindeleben* vorstellt, sind anspruchsvoll. Der Autor beginnt das Kapitel mit einer Bibelarbeit zu Johannes 20,1 f. 11-18 - Maria Magdalena in der Dämmerung des Ostermorgens am Grabe Jesu. Die im nächsten Beispiel vorgeschlagene Gegenüberstellung von Marie Luise Kaschnitz' Gedicht *Nicht mutig* und den Ausführungen des Paulus im 1. Kor. 15,35-44 wendet sich an den literarisch und theologisch interessierten Jugendlichen.

Die von Günther außerdem vorgestellten *Zwei Songs über das Trauern* ermöglichen noch einmal völlig andere Zugänge. Günther präsentiert Bushidos *Dieser eine Wunsch*; in dem Song für den im Jahr 2003 ermordeten Berliner Rapper Attila Murat Aydin heißt es: *Ich war nie der Typ, der jeden Tag Gebete spricht, doch das ändert sich, wenn du merkst, wie kurz das Leben ist.*

Der Titel *Nur zu Besuch von den Toten Hosen* thematisiert ebenfalls eine Verlusterfahrung, Campino verliert die Trauer um seine verstorbene Mutter Ausdruck. Empfehlenswert ist beispielsweise das Einspielen eines Live-Auftritts (möglichst in Bild

und Ton) der *Toten Hosen* auf der Berliner Waldbühne, unweit des Friedhofs, wo Campinos Eltern beerdigt sind.

Ein weiteres hilfreiches Medium, das Günther für die Gemeindegarbeit empfiehlt - und das auch in der Schule zum festen Medienbestand gehören sollte - ist der von der Hildesheimer Religionspädagogin Anna-Christina Petermann entwickelte Trauerkoffer. Unter dem Titel *Wie Narben der Seele heilen – Trauerräume für junge Menschen* beschreibt Jutta Rühlemann, die Superintendentin des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Osterholz-Scharmbeck, ein beispielhaftes, unbedingt zur Nachahmung empfohlenes Projekt ihres Kirchenkreises. Die konzertierte Aktion von Kirchenkreis, Diakonischem Werk, Ambulantom Hospizdienst und einem leitenden Arzt des Kreiskrankenhauses führte zur Gründung des Palliativnetzwerks Osterholz, das einem Projekt zur *Begleitung trauernder Kinder und Jugendlicher* langfristig das Überleben ermöglicht.

In den abschließenden Kapiteln *Seelsorge mit trauernden jungen Menschen – im Gottesdienst* werden drei Beispiele vorgestellt, wie der Thematik im Gottesdienst begegnet werden kann. Predigten und auch Liedvorschläge sind abgedruckt.

Zunächst berichtet der Pfarrer Noß-Kolbe von seiner Arbeit mit einer Klasse Fünfzehnjähriger. Gerufen vom Schulleiter soll er nach dem Suizid eines Mitschülers, der seinem Dasein durch eine S-Bahn ein Ende setzte, die Klasse begleiten. Der Schilderung sind viele praktische Tipps zu entnehmen, wie z.B. umgehen mit dem frei gewordenen Platz im Klassenraum. Es ist ein Beispiel gelingender Begleitung von den ersten zögerlichen Worten der Jugendlichen über den gemeinsam gestalteten Schulgottesdienst bis zur gemeinsamen Teilnahme an der Beisetzung des Schülers. Dieses Kapitel zeigt ein weiteres Beispiel fruchtbarer Zusammenarbeit von Verantwortlichen in Schule und Gemeinde, das manchem Jugendlichen, und auch Erwachsenen, eine Tür öffnen könnte, am Gemeindeleben dauerhaft teilzuhaben.

Matthias Günther: *Der Tod ist eine Tür: Seelsorge mit trauernden jungen Menschen.* Mit Beiträgen von Jutta Rühlemann und Peter Noß-Kolbe. Göttingen 2013 (Vandenhoeck & Ruprecht) 17,99 Euro